

Jahrestagung 2026 des AK Geographische Migrationsforschung

veröffentlicht im Rundbrief Geographie Heft 319¹

„Grenzen in der Migrationsforschung – weit mehr als territoriale Grenzen?“ zu diesem Thema trafen sich vom 22.-23. Januar 31 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Jahrestagung des Arbeitskreises Geographische Migrationsforschung an der Universität Luxemburg.

Luxemburg als Tagungsort bot hierfür ein besonders spannendes und zugleich vielschichtiges Umfeld. Das Land liegt im Herzen Europas und ist geprägt durch die Präsenz zahlreicher EU-Institutionen sowie einen international ausgerichteten Bank- und Finanzsektor. Um einige Rahmendaten zu nennen: Im Jahr 2025 lebten laut dem Statistischen Amt Luxemburgs (STATEC) rund 682.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Land – ein Zuwachs von etwa 170.000 Personen innerhalb von nur 15 Jahren. Täglich pendeln rund 220.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus den Nachbarstaaten Belgien, Deutschland und Frankreich nach Luxemburg. Gleichzeitig haben 73,7 % der in Luxemburg lebenden Bevölkerung einen Migrationshintergrund (2023, STATEC), und 47 % besitzen ausschließlich eine nicht-luxemburgische Staatsangehörigkeit.

Die französisch-luxemburgische Grenze ist nur einen knappen Kilometer vom Tagungsort entfernt. Wie die Tagungsteilnehmenden selbst erleben konnten, zeigt sich Luxemburg als ein Ort gelebter Mehrsprachigkeit: Deutsch, Französisch und Luxemburgisch sind offizielle Sprachen, ergänzt durch Englisch und Portugiesisch als bedeutende Alltags- und Arbeitssprachen. All dies machte Luxemburg zu einem besonders geeigneten und inspirierenden Ort, um über Grenzen, Mobilitäten und Zugehörigkeiten nachzudenken, diese kritisch zu diskutieren und neue Perspektiven für die geographische Migrationsforschung zu entwickeln, was an den beiden Tagen ausführlich geschah, wobei Vorträge und Diskussionsbeiträge sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache gleichermaßen zum regen Austausch beitrugen.

Die Jahrestagung des AK begann mit einem PhD-Mittagessen, bei dem sich teilnehmende Doktorandinnen und Doktoranden untereinander vernetzen und austauschen konnten. Nach einer Begrüßung durch **Birte Nienaber** als Vertreterin des örtlichen Organisationsteams und durch **Anna-Lisa Müller** als Vertreterin des AK Sprecher:innen-Teams, folgte die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

Kholoüd Awada (Universität Osnabrück) stellte im Rahmen ihres Vortrages „Grenzen auf Papier: Visalisten als Instrumente der Externalisierung“ ihre Dissertation vor. Sie erläuterte anhand der Schengen-Visa-Regularien, wie Visalisten an mögliche Sicherheitsrisiken aus einer rechtlichen Perspektive angepasst werden, so Endpunkte von administrativen, diplomatischen und rechtlichen Aushandlungsprozessen sind und Mobilitäten verhandelt werden. Im zweiten Vortrag stellte **Hanna Büdenbender** (Universität des Saarlandes) aus einer Makro-Perspektive die Frage, wie „Smart Borders“ der US-mexikanischen und der EU-Außengrenze im Mittelmeerraum in

¹ <https://vgdh.de/veroeffentlichungen/rundbriefe/rundbrief-geographie-heft-319/>

Photographie und Film repräsentiert und diskutiert werden. Dabei schlug sie einen Bogen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Der abschließende Vortrag des ersten Vortragsblocks stellte die „Wandel der Grenzen im Südostbalkan und Maghreb-Begegnungen mit Migrantinnen“ dar. **Andreas Spaeth** (DVAG Arbeitskreis Internationale Zusammenarbeit) nutzte einen Ansatz der solidarischen Geographie, wobei er Daten erläuterte, die durch Begegnungen im Rahmen des Mikrofinanz-Projektes in den verschiedenen Regionen Südosteuropas und des Maghrebs entstanden waren.

Im zweiten Vortragsblock beleuchteten zunächst **Jana Bleckmann** (Bauhaus-Universität Weimar), **Victoria Grau** (FH Potsdam) (und in Abwesenheit Tanja Potezica (Bauhaus-Universität Weimar)) „Postmigrantische Perspektiven auf Peripherisierung & Infrastrukturen der Ankunft“. Peripherisierung als aktiver, multidimensionaler (Bordering-)Prozess stand im Vordergrund des Vortrages. Dabei untersuchten sie insbesondere die Erstaufnahmeeinrichtung in Suhl/Thüringen und die Bereitstellung und Nutzung der dazugehörigen Sportanlage und die durch Austeritätspolitik verstärkte Peripherisierung. In „From War to Borderland: Ukrainian Experiences of Visible and Invisible Borders in Luxembourg“ legte **Oxana Chaika** (National University of Life & Environmental Sciences of Ukraine, vorher Universität Luxemburg) eine Typologie verschiedener Grenzen dar, welche ukrainische Geflüchtete in Luxemburg seit ihrer Ankunft erlebt haben. Als sichtbare Grenzen stuft sie den temporären Schutzstatus, administrative Hürden, Sprachkenntnisse und Anerkennung von Abschlüssen ein, als unsichtbare die Temporalität des Schutzstatus, Zugehörigkeitsfragen, emotionale Grenzen durch Verlust, Schuld, Unsicherheit der Geflüchteten sowie Gender-Aspekte des Displacements.

Danach folgte die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises geographischer Migrationsforschung, in dem die niedrighschwellige und kostenfreie Aufnahme in den Arbeitskreis, AK-interne Vernetzungsmöglichkeiten sowie die zukünftigen Aktivitäten dargelegt wurden (u.a. Jahrestagung 2027). Nach einem längeren Spaziergang zwischen Campus Belval und Innenstadt von Esch-sur-Alzette wurde bei libanesischem Essen in einem ausschließlich von Geflüchteten betriebenen Restaurant weiter diskutiert.

Der zweite Tag begann mit der Buchvorstellung „Inequalities and Mobility: Eroding Capabilities and Aspirations in Revolutionary Tunisia“ durch **Jörg Gretel** (Universität Leipzig), in welcher er zusammen mit Kolleginnen und Kollegen die Bedeutung der Begriffe „Capabilities“ und „Aspirations“ insbesondere anhand junger Tunesierinnen und Tunesier, deren unerfüllten Hoffnungen nach dem arabischen Frühling und deren Zukunftsvorstellungen außerhalb Tunesiens untersucht. Gefolgt wurde die Buchpräsentation vom Vortrag „Invisible Borders Within: The Case of Turkish Asylum Seekers in Germany“ von **Zekiye Gürün-Üçem** (Justus-Liebig-Universität Gießen), in dem sie auf in Deutschland Asylsuchende aus der Türkei nach Juli 2016 und den in der Türkei bestehenden „German Dream“ eingeht, der insbesondere Rechtstaatlichkeit, politische Freiheit und Menschenrechte umfasst. Daran anschließend zeigte **Jutta Bissinger** (Universität Luxemburg) anhand des EU Projektes MIMY Borderingprozesse junger Migrantinnen und Migranten in zwei Fallstudienregionen in Luxemburg auf.

Benjamin Etzold (BICC) und seine Ko-Autoren befassten sich mit gender-basierter Gewalt in den Flüchtlingscamps der Rohingya im Bangladesch-Myanmar-Grenzraum. Anhand der Komplexität von Gewalterfahrungen und Gewaltanwendungen sowie diversen rivalisierenden, gewaltbereiten Gruppen wurde die jeweils kontextbezogene Verortung geographischer Analysen hervorgehoben. Der nächste Vortrag untersuchte „Grenzen als unsichtbare Zugehörigkeitsordnungen in der lokalen Produktion von Migration“. Dabei analysierten **Janek von Stebut** (TU Chemnitz & Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)) und **Denis Zeković** (TU Chemnitz & Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM)) qualitative Interviews in den Fallstudien Dessau-Roßlau, Ibbenbüren, Kulmbach und Plauen auf kulturalisierende Zuschreibungen als Grenzziehungen (u.a. von Arbeit und Nicht-Arbeit). Der Vortragsblock wurde mit einer stadtplanerischen Perspektive abgerundet, in der **Mustafa Obaid** (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg) „Innere Grenzen der Stadt-Gesellschaft: Die Rolle des kommunalen Vielfaltsmanagements“ anhand der in ostdeutschen Kleinstädten genutzten Entwicklungsinstrumente analysierte.

Abgerundet wurde die AK-Jahrestagung durch eine interaktive Abschlussrunde zum Thema „Welche Grenzkonzepte brauchen wir in der Migrationsforschung?“. In einer lebhaften, fruchtbaren Diskussion wurde vermehrt auf die soziale Produktion von Räumen, die Temporalität, Prozesshaftigkeit und Dynamik von Grenzziehungsprozessen hingewiesen. Ferner wurde kritisch betrachtet, dass methodologischer Nationalismus und methodologischer Präsentismus, verschiedene Wahrnehmbarkeit von Grenzen und die dadurch entstehende Hinterfragung von (Un-)Sichtbarkeit von Grenzen sowie das Durchbrechen von Routinen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stets eine Herausforderung darstellt und hinterfragt werden sollten.

Birte Nienaber (Universität Luxemburg) & Jutta Bissinger (Universität Luxemburg)